

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 30 (1989)
Heft: 24

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufbruch auch hier

Im Vergleich zur Entwicklung in Polen, Ungarn und der DDR geschah bis anhin in Bulgarien relativ wenig, das heisst bis zur Ablösung von Todor Schiwkoff (78) am 10. November aus allen Partei- und Staatsämtern. Der Druck von aussen auf die bulgarischen Kommunisten – auch seitens der Sowjetunion –, zu verändern und sich zu wandeln, ist grösser als jener von innen, das heisst seitens der Oppositionsgruppierungen. Der Druck von aussen ermutigt jedoch den Druck von innen, und so spricht die Wahrscheinlichkeit für eine echte Umgestaltung auch in Bulgarien (vgl. «Zeitbild» 23/89).

Die Bulgarische Kommunistische Partei (BKP) hat in den Tagen seit dem Sturz von Schiwkoff mit der Selbsterneuerung begonnen. Der neue Partei- und Staatschef Petar Mladenoff (53) hat einige der konservativsten Gesichter aus dem Politbüro und dem BKP-Zentralkomitee entfernt. Sie wurden durch Persönlichkeiten ersetzt, die Reformen befürworten.

Die Veränderungen scheinen für den Augenblick weit genug zu gehen, um zu garantie-

ren, dass die offenbar kleine Gruppe, die den Rücktritt von Schiwkoff erzwang beziehungsweise diesen stürzte, die Zügel fest in der Hand hat.

Vorgängig war die dem Umweltschutz verpflichtete «Eco-Glasnost» als erste Oppositionsgruppierung offiziell anerkannt beziehungsweise registriert worden.

Unter den nun abgesetzten Politbüro-Mitgliedern ist der frühere Innenminister, Dimitar Stoijanoff, der für die Repressalien gegen die türkische Minderheit verantwortlich gemacht wird. Die offizielle bulgarische Nachrichtenagentur BTA kommentierte (16. November), die Umbesetzungen würden mithelfen, die «Unzufriedenheit und Spannung» in der bulgarischen Gesellschaft zu überwinden.

Gründung eines Helsinki-Komitees

In den vergangenen zwei Jahren gab es grosse Konflikte zwischen der Regierung und der wachsenden Zahl von Dissidenten. Mladenoff sprach sich für einen Dialog mit den Intellektuellen des Landes aus.

Eine direkte «Folge» des Besuchs der Internationalen Helsinki-Föderation für Menschenrechte (IHF) im Oktober und der in Sofia mit Dissidenten geführten Gespräche ist die Gründung (1. November) eines «Bulgarischen Helsinki-Komitees».

Dieses wird von Anton Saprianoff von der «Vereinigung für Menschenrechte» angeführt. Dem Komitee, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Einhaltung der KSZE-Abkommen von Helsinki und Wien durch die bulgarischen Behörden zu beobachten und zu überwachen, gehören der Schriftsteller Makro Ganscheff, der Journalist Georgi Spassoff, die Soziologen Petko Simeonoff und Schelju Scheleff, der Politologe Deschan Kjurianoff, der Dichter Christo Boteff, Konstantin Tremscheff von der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung «Podkrepa» («Unterstützung»), Boiko Proitscheff, der Geistliche Iwan Bnoeff und die Archäologen Zoja Komitowa und Janko Jankoff (der erst aus sechsjähriger Politgefängenschaft freigelassen wurde) an.

Mladenoff, bisher Aussenminister, ist international erfahren. Er gilt – oder galt? – nicht

ZUSAMMENHÄNGE

Macht der Gewohnheit

Gewohnheit setzt jenen Automaten in Gang, der den Geist mit sich fortreisst, ohne dass er es merkt. Und so erging es einem Abgeordneten der bulgarischen Nationalversammlung, der vorgängig der beschlossenen Wahl von Petar Mladenoff auch zum Staatspräsidenten die Vorzüge und Verdienste des Parteichefs würdigte, um abschliessend zu erklären: «Und so stimme ich für Todor Schiwkoff!»

Die «gaffe», mit Gelächter der Abgeordneten quittiert, steht in der Tat für die Macht

(der Gewohnheit), welche abzugeben oder zu teilen dem Grossteil des Funktionärskorps der bulgarischen Kommunisten – vorläufig noch? – äusserst schwerfällt. Der Reformbewegung werden, wo auch immer, Hindernisse in den Weg gelegt. So setzen Provinz-«Bosse» alle ihre Macht ein, um die örtliche Bevölkerung an Reisen nach Sofia zur Teilnahme an Versammlungen der Oppositionsgruppen zu hindern. Und ausserdem, die meisten der etwa 200 politischen Gefangenen sitzen nach wie vor im Kerker.

Nach der Grossdemonstration auf dem Alexander-Newski-Platz wurden Radio- und Fernsehjournalisten vom Politbüro ermahnt, «vorsichtig mit der Verbreitung der Meinungen der Oppositionsgruppe zu sein». Es sei der Versuch unternommen worden, Radio und Fernsehen «zu missbrauchen, um Forderungen zu stellen, die in Widerspruch mit der Verfassung, den fundamentalen Prinzipien des Sozialismus stehen».

Die hunderttausend hatten Demokratie, freie Wahlen, Parteienpluralismus, Wiederherstellung der Rechte der Bevölkerungsminderheiten und Bestrafung des Schiwkoff-Clans verlangt. Laut Konstantin Tremscheff, Anführer der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung «Podkrepa» (Unterstützung), «ist es absurd, von Alternativen im Rahmen des Einparteiensystems zu sprechen»: «Es gibt keinen sozialistischen Pluralismus, wie es keinen totalitären Pluralismus gibt!»

Noch kleben die bulgarischen Genossen an alten Gewohnheiten, am Monopolmachtanspruch. Das Auswechseln einiger Gesichter oder die Freigabe von sechs bis anhin ausschliesslich der Partei vorbehalten gewesenen Freizeitanlagen in Sofia fürs Volk sind noch kein grosszügiger Gesinnungswandel. «Es» ist so viel Reform wie vergleichsweise in Südafrika das Öffnen der bisher nur Weissen reserviert gewesenen Badestrände auch für Schwarze. Jacques Baumgartner

als Anführer einer aufbegehrenden Reformgruppe. Möglicherweise ist er «bloss» eine Übergangslösung.

Erfreuliches Anzeichen

Eine Verfassungs- und Strafrechtsreform stehen bevor. Erfreuliches Anzeichen ist, dass der berüchtigte Paragraph 273 aus dem Strafgesetz gestrichen beziehungsweise aufgehoben wurde. «273» besagte, dass die Behörden einen Bürger verhaften und bis zu drei Jahre einkerkern konnten, wenn dieser einem Mitmenschen einen guten Tag gewünscht hatte, was sich vielleicht am Abend als falsch erwies; er hatte ein «Gerücht» verbreitet, was bis anhin strafbar war.

Die Streichung von «273» bedeutet konkret «Rede- und Meinungsfreiheit». Freiheiten wie übrigens auch die Versammlungsfreiheit, die bisher in der Verfassung zugesichert waren, aber nur im Rahmen und zum Wohle des «Sozialismus», der Partei.

Mladenoff, in Anlehnung an seinen Mentor in Moskau, plädiert für «Meinungsppluralismus». Die «tiefgreifenden Probleme» seien nur zu überwinden, «wenn das Volk der Partei ein neues Mandat erteilt»(?).

Er sprach sich für «freie Wahlen» aus, das heisst, «das Parlament und nicht die Kommunistische Partei sollte das Entscheidungsgremium in einem menschlichen und demokratischen Staat sein». Nach seiner Wahl durch das Zentralkomitee zum Parteichef hatte Mladenoff erklärt, sein Ziel sei «die Erneuerung im Rahmen des Sozialismus». Das dürfte bedeuten, Reformen nach dem Vorbild der Sowjetunion, aber (noch) nicht politische Veränderungen nach dem Muster von Polen, Ungarn und der DDR.

Desolate Wirtschaftslage

Mladenoff muss noch den Widerstand eines äusserst konservativen Partei- und Staatsapparates überwinden, der noch über erhebliche Macht verfügt. Und die grosse Unbekannte ist das bulgarische Volk. Wie wird es sich verhalten? Seiner harrt noch ein grosser Schock: Die Wirtschaftslage ist desolat; der Zwangsexodus von 300 000 Türken erweist sich als Katastrophe. Es herrscht akuter

Arbeitskräftemangel. Nicht überall konnte die Ernte rechtzeitig eingebracht werden. Der Winter dürfte streng sein, wenn nicht Hilfe aus dem Ausland kommt. Und Bulgarien ist schon mit über sieben Milliarden Dollar, soweit bekannt, im Ausland verschuldet; ein immenser Betrag für ein Volk von neun Millionen Menschen.

Erste Grossdemonstration

Am 18. November versammelten sich in Sofia annähernd hunderttausend Menschen, um auf dem Alexander-Newski-Platz für Demokratie und freie Wahlen zu demonstrieren. Diese grösste Kundgebung seit der kommunistischen Machtübernahme im September 1944 war von den verschiedenen Oppositionsgruppen organisiert worden. Es hätten auch mehr Menschen sein können, doch die dem Innenministerium unterstehende Miliz hatte (eigenmächtig?) einige der Zufahrtsstrassen nach Sofia abgeriegelt.

Redner warnten vor übertriebenem Optimismus. Mladenoff sei noch von Leuten der alten Garde umgeben. «Man» sei bereit, den neuen Partei- und Staatschef zu unterstützen, «aber wir erwarten von ihm mehr!»

Versteckte Dollar-Millionen auf Banken in der Schweiz?

Gefordert wurde, dass der «Schiwkoff-Clan» wegen Korruption vor Gericht gestellt werde. Gefragt wurde: «Kennt ihr die Zahl der Verschwundenen? Wie viele Menschen wurden unter der Schiwkoff-Diktatur umgebracht? Wie viele Mitbürger verloren ihr Heim, ihren Arbeitsplatz?»

Verlangt wird aber auch, dass das Aussenministerium «von der Nomenklatura gesäubert wird». Es wird auch der Verdacht geäussert, dass der «Schiwkoff-Clan» auf Konten schweizerischer Banken «etliche Dollar-Millionen versteckt hat».

Die «Ludmilla-Schiwkoff-Kulturstiftung» – so benannt nach der verstorbenen Tochter von Todor Schiwkoff – erwarb kürzlich für ihre «internationalen Aktivitäten» eine Villa in der Schweiz; Stiftungsvorsitzender ist der 36jährige Wladimir Schiwkoff... □

UNSERE MEINUNG

Ganz nebenbei: Unmoralische Moral

Es sei widerlicher Zirkus, meinte in Sofia eine Passantin etwas abseits der Menge, die dem neuen Partei- und Staatschef, Petar Mladenoff, auf der offiziellen Kundgebung vor der Nationalversammlung zuhörte. Mladenoff versprach, «man werde in keinem Fall zu den unmoralischen Mitteln der Vergangenheit greifen».

Abstossend sei es, wie die Passantin weiter sagte, «weil sie jetzt alle grosse Reformatoren sein wollen, derweil sie gestern noch (ab)schlachteten und henkten («kolicha i besjacha»).

Dieser Tatbestand gilt von Moskau über Warschau, Ost-Berlin, Prag, Budapest und Bukarest bis hin nach Sofia, heute verpackt in den sogenannten weissen Flecken der (dunklen) Geschichte der Kommunisten. Und je mehr und kräftiger die Winde des Wandels über Osteuropa und der Sowjetunion hinwegfegen, desto mehr wird der Westen erfahren (müssen), wovor er bis anhin Augen und Ohren verschloss, sich stillschweigend arrangierte und jene, die darauf hinwiesen, als kalte Krieger und Ewiggestrige denunzierte und abstempelte, dass nämlich diese Völker, diese Millionen Menschen in Ketten lagen.

«Man» hat sich all die Jahre mitschuldig gemacht, indem der «stabile Zustand» geduldet wurde. Das «Böse», seine eigene Schattenseite, projizierte «man» beispielsweise – da bequemer – nach Chile oder Südafrika oder Israel und prangerte an, was dort nicht im Licht erstrahlt.

Widerlich in der Tat und auch, dass jetzt in westeuropäischen Hauptstädten – offiziell und inoffiziell – «angedeutet» wird, das rapide Tempo des osteuropäischen Reformzuges sei schon fast rücksichtslos, berge die Gefahr «künftiger Instabilität» für Europa in sich. Das ist eine abstossende Anmassung, die im Kern besagt, dass «man» bis anhin die Völker lieber in Ketten und im Kerker hatte, als dass sie diese sprengten. Die unmoralische Moral der Geschichte des zu Ende gehenden Jahrhunderts? (j.b.)

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's